Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 26

Artikel: Wetterlaunen
Autor: R.N.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462432

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WETTERLAUNEN

Mit nervös gewordner Nase
Sitzt der Frosch im Wetterglase,
Von dem Luftdruck stets verschoben,
Bald nach unten, bald nach oben.

Immer hin- und hergerissen,
Zweifelnd an dem eignen Wissen,
Hat der scheinbar Herzenskühle
Minderwertigkeitsgefühle.

Und doch ist's in letzten Gründen
Nur ein tieferes Empfinden,
Eingebettet in das All,
Spürend kleinsten Tropfens Fall.

Heute Föhn und morgen Bise —
Das erschwert die Analyse,
Und die Fliege in dem Glase
Setzt sich frech auf seine Nase.

Mit des größten Maules Klappen
Kann sich da ein Frosch verschnappen,
Weil er, geistig abgelenkt,
An die Wetterbildung denkt.

R. N.

Die Eidgenossen

14. Der Aargauer.

Das Vorhandensein gewisser Gemeinden im Kanton läßt die naheliegende Vermutung aufkommen, daß der Stammvater der Aargauer seinerzeit nur aus Versehen getauft worden sei. Mindestens erweckt der nähere Verkehr mit einem Aargauer immer etwas synagogische Gefühle...

Sonst hat der Aargauer viel mit seinem Nachbarn, dem Sabelbieter gemein, er ist womöglich sogar noch langweiliger als dieser. Er nährt sich hauptsächlich von Stroh und Zigarren. Sein drittes Haupterzeugnis ist das Rübli, mit dem er in der ganzen Welt herumplagiert. Punkto Jassen ist ihm nichts vorzuwerfen, er mogelt nicht mehr und nicht weniger als ein anderer Eidgenosse; man traut ihm aber unwillkürlich mehr zu. Sein größtes Vergnügen ist — sofern er an einer Bahnlinie wohnt — am Sonntag Abend mit Kind und Kegel, Freunden und Verwandten auf den Bahnhof zu gehen, die Schnellzüge zu bestaunen und „Verkehr zu machen".

15. Der Thurgauer.

Zunächst sei auf das über den St. Galler gesagte verwiesen, das auch auf den Thurgauer zutrifft. Sie sind verwandte Seelen; der St. Galler will dies aber nicht zugeben, hauptsächlich wegen gewisser Abnormitäten an den obern Extremitäten, die man dem Thurgauer ganz unberechtigterweise nachsagt. Beim Jassen merkt man mindestens nichts davon, er mogelt derart raffiniert, daß höchstens seinesgleichen es gewahr wird. Ein Thurgauer aber verrät nie einen Thurgauer. — Im Uebrigen ist er dauernd in einer gewissen Verlegenheit, weil er selbst nie recht weiß, welches eigentlich die richtige Hauptstadt seines Heimatkantons ist: Frauenfeld, Weinfelden, Münsterlingen oder ... der Tobel. Es sind ihm nämlich alle gleich lieb. Der Thurgauer will nicht gern gesehen sein, selbst aber immer alles sehen, deshalb setzt er sich niemals in eine Gartenwirtschaft, oder höchstens bei Regenwetter. Er lebt von Most. Sein Hauptberuf ist nicht zu identifizieren; im Nebenberuf ist er alles Mögliche. Das Seltsamste am Thurgauer ist, daß ausgerechnet er Löwen in seinem Wappen führt.

16. Der Tessiner.

Von ihm kann man nur Gutes sagen; leider aber ist man, wenn man einen Tessiner vor sich hat, nie sicher, ob es auch ein wirklicher ist. Meistens entpuppt er sich als Deutschschweizer. Seitdem der Kanton Tessin von den übrigen Eidgenossen entdeckt worden ist, fühlt sich der Tessiner nicht mehr so recht wohl, weil er keinen Grund zum Schimpfen mehr hat. Deshalb sorgt er dafür, daß man wenigstens über ihn dann und wann schimpfen kann. Nichtsdestoweniger bemüht er sich, ein guter Eidgenosse zu sein und sich im Jassen zu vervollkommnen, schon mit Rücksicht auf eine eventuelle Kandidatur als Nationalrat. Von Beruf ist er Gondoliere oder Drahtseilbahnkondukteur; außerhalb des Kantons Maronibrater. Er hält viel auf seine nationale Ehre, ganz besonders bei Fußballmatches, die er verliert.

Lothario

Fortsetzung folgt

DER SCHÖNE FERIEN-UND AUSFLUGSORT
BAD RAGAZ
PFÄFERS
DER HEILBRUNNEN GEGEN GICHT-
RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU

Mosaik

Nach amtlichen Feststellungen liefert die beste Milchkuh Europas, die in Ungarn lebt und der Abstammung nach eine Schweizerin ist, pro Jahr 14,340 Kilo Milch. Den Rekord im Eierlegen hält eine deutsche Henne, die es auf 315 Eier im Jahr gebracht hat. Und in Freiburg sind bei einer Mastviehschau im März über 100,000 Kilo Vieh zusammengekommen. Angesichts solcher Zahlen ist es geradezu lächerlich, was für ein Wesen man macht mit den 7,58 Litern Branntweinverbrauch pro Kopf der schweizerischen Bevölkerung.

*

Zwanzig Sechstagerennen sind vergangenen Winter im ganzen ausgefahren worden. Im Zeitalter der Rationalisierung würde es sich empfehlen, zu Sechswochenrennen überzugehen.

*

15,000 Mark ist der Preis des Gorillas, der mit dem „Graf Zeppelin" hätte nach Amerika reisen sollen; die Frachtkosten waren auf 4000 Mark angesetzt. — Man braucht kein besonders guter Rechner zu sein, um herauszufinden, daß es wesentlich billigere Affen gibt... *

Von der Josephine Baker, die unlängst die Schweiz mit den Segnungen ihrer göttlichen Kunst beglückt hat, rühmte ein Zürcher Inserat, daß sie die „bestbezahlte Künstlerin der Welt" sei. Ich habe es mir daraufhin verkniffen, das Wundertier anzusehen. Denn erstens: wenn die Josephine schon festgestelltermaßen das höchste Einkommen bezieht, ist es durchaus überflüssig, daß ich, der so was nicht von sich behaupten kann, diesen Verdienst noch vergrößere. Und zweitens hatte ich zu gleicher Zeit gelesen, daß Hoover sich als Präsident von U. S. A. mit lumpigen 75,000 Dollars im Jahre begnügen muß. Ich spare also meinen Obulus, bis